

Ein Beitrag zur Geschichte des Bergbaues im Reichenberger Bezirke.

Zusammengestellt von Prof. Franz Matroušek, Reichenberg.



Ende 1903 fand Herr Baumeister Gustav Mišch bei der Sichtung eines Theiles der Sammlungen, welche vom verstorbenen Ehrenpräsidenten unseres Vereines, Herrn Wilhelm Siegmund, herrühren, zwei Schriftstücke aus den Jahren 1773 und 1774.

Die Durchsicht der ersteren bereitete uns allen eine recht große Freude, da durch den Inhalt derselben die Kenntniss der Geschichte des Bergbaues in unserem Bezirke gefördert wird. Es ist, bevor man an die Würdigung der beiden Schriftstücke tritt, unbedingt nötig, den Wortlaut derselben hier zum Abdrucke zu bringen.

1. Schriftstück.

Commissional Untersuchung und Befund.

Deren auf der hochreichsgräfl. Glam et Gallasischen Herrschaft Grafenstein bey Frauen- und Engelsberg seit undenklichen Jahren in gänzlichem Verfall erligenden alten Bergwerkern. Mit unter einstiger Beirückung derjenigen Ursachen, welche der neuerlichen entporhörung derselben, und sonderheitlichen in etwaiger Absicht auf einen sich darvon Versprechen wollenden Nutzen entgegen stehen. Und hingegen mit jedoch ohn vorschreiblichen Anhandlassung derjenigen Mitteln, nach welchen viellieber die auf Schürfung deren gegentrümmern, oder noch anderen edlen Gängen in denen angränzenden frischen Gebürgen räthlich wäre: um anmit den disortigen Bergbau zu feinerzeit jeglich wohlten nutzbringlichen rege zu machen.

Zum Behuf des obigen Vorhabens, und respective zur klaren anzeigung der Sache, hat forderst die Nothwendigkeit erheischet, diejenige Gebürge, welche obige alte wercker enthalten, planimetrisch aufzunehmen, und in einer ordentlichen Mappam zusammenzusetzen, dann einen jeden der alt verhauten Gängen nach Maßgabe seiner Schachtspingen, an gehörigen Orten darinnen anzuzeigen. Ein welche Demappirung da auch wörtlich besolget worden ist, und hitorts sub Sigl. *) begeleget wird, so erhellet aus derselben, daß:

*, Es folgt in dem Schriftstücke ein Zeichen, das auf die Mappe (Karte) Bezug hat. Leider lag den Schriften keine bei und sie war auch nicht anderswo aufzutreiben.

1mo. In dem Frauenberger gebürge 4 streichende Gänge wahrgenommen werden, derer der erste mit Nro. 1^o, der zweyte mit Nro. 2. der dritte mit Nro. 3. und der 4te mit Nro. 4 bezeichnet ist. Diese einander durchkreuzende 4 Gänge haben einen Tiefsten Erbstollen, dessen Mundloch an denen Ufern des Reißflusses sichtbar, auf der Mappe mit dem Sigl: ♀ angedeutet ist. Und aus denen disortigen sehr viel und großen Schachtspingen kan ermessen werden: daß ermeldete Gänge, sowohl dem Streichen nach, durch daß ganze Gebürge anfangend von dem Reißfluß, hies wieder wo daßselbe in dem sogenannten Hüttengrund meridiem verfuß sich endiget, ungemein Preßgehauen = als auch in große Teufe abgebaut seyn mögen. Und das folgt [: wiewohlen der aus denen Gangarthen einiger Halten gezogene reine Schlich pr. Centner à 1½ hies 2½ Loth Silber, dann à 40 hies 48 Pfund Bleyhaltig befunden wird:] auf die anjehzig neuerliche Gewaltigung derley gewältig ausgebauten Gängen kein räthlicher Antrag zu machen sehe.

2do. In dem sogenannten Schachtberge, und zwar an dem höchsten Orte desselben werden, auf einem mit Nro. 5 Signirten gange 3 Schachte wahrgenommen. Die aus denen Halten ausgesuchte Arthen bestehen in Quarz mit eingesprenkten Blehglanz, und hat der reingeficherte Schlich pr. Centner: à ½ Loth Silber und 45 Pfund Bleh gehalten.

Diesen nemlichen Gang überkreuzen noch 2 kleine Pingel 2 N Nro. 6. In derer Halten hingegen gar nichts von Erzten erfunden wird.

Mithin ist darfüruhalten, daß schon die alten in diesen Gebürge die 2 Gänge sehr arm = und folglich solche stärker zu untersuchen die Conbenienz nicht befunden haben mögen.

3tio. In dem städtisch Kraßauer Walde und dem Herrschaftlichen sogenannten Schaafberge sehn 4 mit Nro. 8, 9, 10 et 11 bezeichnete Gänge. Auf allen diesen 4 Gängen muß vor alters ein starker Bau gewesen seyn;

Weil aber aus denen daigen Viel- und großen Halden die mehtern Theils in Rießen bestehende Gangarten, und zwar die daraus gezogene reine Schliche, benantliche von denenjenigen Gängen Sub Nro. 8, 9 et 10 in dem Silberhalte nur à ½ höchstens à 1 Loth und von dem Sub Nr. 11 in Silber à 1 Loth, und in Kupfer auch nur à 7 Pfund befunden worden, So fallet der Bewöggrund von selbst ab auf die neuerliche Erhöhung derley armen werckern einigen bedacht zu nehmen.

4to. In dem angränzenden Territorio der Herrschaft Lemberg seynd auch 2 von alters her verlassene Gänge entbedet worden. Auf denen sehr großen Halden derjenigen, so mit Nro. 12 Signiret ist, hat gar keine Spur von Erzten befunden, mithin auch keine disfällige Probe gemacht werden können. Und aus dem zweyten Sub

Nr. 13 hat der reingeficherte glanzschlich an Silber nur eine Spur, an Bleh aber à 46 Pfund pr. Centner gehalten. Zudem streichet dießer letztere Gang in einen Abfäßigen und ungestaltigen Kieglgebürge, auf welchen schon in Ansehung seiner Situation nicht viel fernere Hoffnung zumachen wäre.

Nach obiger beschreibung sehn also allvorerwehnte alte Werker so angethan, daß auf eine neuerliche Erhöhung derselben, Theils weil solche schon ohnehin in großen Verhau, und Theils in gar armen Erztarten bestehen, nicht allerdings, und vielmehr dahin anzurathen wäre: Daß, wann ja gleichwohlen die Hochgräßliche grundobrigkeit, oder aber die dießfalls viele Luft bezeitigende Engelsberger Insassen, und allenfalls ein und andere fremde Herrn Gewercken in dießer weitlichtigen Berg Revier das fernere Glück zu versuchen geruhen, oder belieben wollen, das diesfällige Augenmerk vielmehr auf die Außschürfung der frischen gängen zu verwenden vorträglich sehn würde. Und zumalen die alte Frauenberger Gänge, in Anbetracht ihrer mehresten Haltigkeit an Silber- und Bleh, in die vorzüglichste Consideration gezogen werden können, und noch 2 derselben auf der Mappa mit Nr. 1 et 2 Signirter in dem vorliegenden Jagd Berge jenseits des sogenannten Hüttengrunds bis hero ohnverfuchter befunden worden; So wäre vor allen gleich gefagter Orthen, allenfalls bei No. 7 der Anfang räthlich.

Solte sich nun nur an einen orte ein glücklicher Fund ereignen, so wird die Aufrißchung zu noch mehrern Schürfungen der frischen gängen sich von selbst ergeben, Sonderheitlich wann ein der Klüft- und Gängen wohlkündiger Subjectum auf einige zeit ad locum aufgenommener; sich diesfalls regelmäßig verwänden möchte.

Welches alles jedoch einer jeden höhern- und einsichtlicheren Ermessung ohnvoranschreiblichst unterwerfe.

So geschehen zu Engelsberg den 11. Novembris Anno 1773.

Joseph Johann Eschapeck,
k. k. Berghofmeister
zu Rattenberg.

2. S c h r i f t t ü c k.

Hochgeborner Reichs Graf.

Gnädig- und Hochgebittender Herr!

Euer Hoch, Reichs Gräßlichen Excellenz hohe Verordnung gehorsamt zu befolgen, ohn ermangle das Dupplicat von derjenigen äufferung hiran schlüssig einzubringen, welche ich nach der in Novembri 1773 auf der Hochreichsgräßl: Clam et Gallasischen Herrschaft Grafenstein bey Frauen- und Engelsberg beendigten untersuchung der daig alten Bergwerckern, bereits in gleichgefagten Novembri an den Hochgräßl. Clam et Gallasischen Wirtschafts Inspectorum H. Wenßl Johan Paul zu Reichenberg schriftlich übergeben habe.

Auß nur gedachter Äußerung= und respective Commissionals-Untersuchung= und befund, deme auch eine Mappa beylieget, geruhen Euer Hoch Reichsgräflichen Erzellenz Hochgnädig zu ersehen: in was für Umständen ich diese Wercker befunden, und somit anstatt der neuerliche gewaltig= und Erhöhung derselben, vielleiber auf die Aufschürfung der gegentrümer= und Entblößung anderer frischen Gängen in der daselbstig weitschichtigen Gebürgs=Revir, den ohn=maßgebigen Antrag gen . . . *) habe.

Die Bewöggründe zu einen *) meiner Seits nachfolgende; *) alte Wercker so angethan befunden: daß solche zum Theil gänzlich ausgebauet, und zum Theil stark untersucht, und nur wegen der geringhaltigkeit der Erzten an Silber, Kupfer und Bleh allen ansehen nach schon von denen alten als unbau=widrig anerkannter verlassen worden seynd.

Unter die erste gattung können mit aller wahrrscheinlichkeit die Frauenberger Gänge gerechnet werden, dann wann auch die aus ihren alten Berghalden ausgesuchte Erzartthen und die herausgesicherte reine glanz Schliche pr. Centner à 1½ bis 2½ Loth Silber, und à 40 bis 48 Pfund Bleh gehalten haben, so ist darbey dennoch in Erwägung zu ziehen, daß weilen in dießen ganzen am schönsten Situirten Frauenberger Gebürge, anfangend von denen Ufern des Neußflusses bis in den sogenannten Hüttengrund sehr viel und un=gemein große Schächte wahrgenommen werden, kein weiterer zweifel übrig seyn, ob die Alten die darinige Gänge dem Streichen nach über und über verhauet, und auch solche in die größte Teufe unterhalb der Erbstollen schon abgebauet haben. Allermassen was das letztere anbetrifft, der bey dem Stollenmundloch vorbehsfließende Neußfluß ihnen alle erwünschte bequemlichkeit verschaffete, soviel Wasserkünste mit leichter Mühe und wenigen Kosten erforderenden=falls anzubringen, als nur immer derer, einer der Wasser nöthig=sten Werckern zum Übersuß hat bedarfen mögen. Welch so gestaltige umstände es sehr wahrrscheinlich bekräftigen, daß . . . *) Wercker als gänzlich außge *) mit guten Grunde verlassen . . . *) sich die Posterität kein weitere Hoffnung darauf zu machen habe;

Unter die zweyte Gattung können hingegen überhaupt alle diejenige Wercker gerechnet werden, welche auf der, dem Eingangs alle=girten Dupplicat der Commissionals-Untersuchungsäußerung behlie=gende Mappa, in der Engelsberger Revir, und zwar in dem sogen=annten Schachtberge Item in dem städtisch Kragauer Walde, und Herrschaftlichen Schaaßberge, dann in dem Lemberger Territorio außgezeichnet seind. Bey allen gleicherwehnten Werckern kann man aus denen, in Berghalten mit vieler Mühe aufzufuchende Erzarten nichts anderer als den allzugerungen Halt an Silber, Kupfer und Bleh erfunden.

*) Die Seite der betreffenden Seite der Schrift ist abgerissen.

Ein welcher da schon in Vorigen alten zeiten zur hinlänglichen ursache hat dienen mögen, diese arme Wercker zu verlassen, für jeho eine neuerliche aufnahme derselben der nemliche Beweggrund entgegen stehet.

Ansonsten solle gehorjambst unverhalten: daß ich mich dieser untersuchungs Commission mit allerjinnlichen Eifer unterzogen habe.

Ich reißete in Septembri, und 8 bri zweymahl dahin, und brachte mit Einbegrief solch zweymaligen Dahin, und zu Rudreißen über 6 Wochen zu, um von dießen alten Bergwerckern alle arten der Erzten in Loco untersuchend und in Feiler probirend, mit sichern grund urtheilen zu können, welche seit undenklichen Jahren in einen solchen Verfall erliegen, daß in keinen dortigen Herrschaftlichen Archivio darvon weder die mündeste urkund vorhändig seyn und welche man erst in denen Daig sehr hoch und mit finstern Wäldern verwachsenen Bergen nicht ohne Lebens Gefahr ersteigen und aufsuchen mußte.

Und wiewohlen ich also der ohnvorjchreiblichen Meynung bin, daß viel ob beschriebenen Daig alten Werckern der Werth ihrer neuerlichen Erhöhung mit guten grunde abzuspochen sehe.

So bleibet jegleichwohlen noch imer die Hoffnung übrig, in dem alldaigen gebürge [: welches von der Natur mit besondern Vortheilen, hauptsächlich mit genugsam und verschiedentlichen gehölze, Item mit denen auß gelegenheit der, die alborrige Situation durchströmenden schönen flüssen, auf die Wasserkünste, Treib Maschinen Poß- und Schmelzwerckern fast allenthalben hinlänglichen Aufschlag Wasser versehen ist, dermahl einst einen wieder nutzbringlichen Bergbau neuerdings rege zu machen, wann entweder von Seiten der Hochgräflichen grund Obrigkeit, oder einigen Privat Gewerckern viel lieber auf die Aufschürfung der bies anhero da- oder dort verborgenen frischen, und allensals edlern Gängen angetragen würde.

In gehorjamster Unterwerfung dießer meiner ohnmaßselichen Commissionals-Außerung in Euer Hoch, Reichs Gräfl: Excellenz Hocherleuchte Einsicht anbey zu beharrlich hohen gnaden mich unterthänigst empfehle, und in Submissifster Devotion verharre.

Euer Hoch Reichs Gräfl: Excellenz

Unterthänig gehorjambster
Joseph Johann Tschaped.

Ruttenberg, den 27. Maji 1774.

Es folgt noch ein Rubrum. —

Die beiden Schriftstücke sind Kopien, die collationiert worden sind.

Was Lehren uns die Schriftstücke?

Alles Wissenswerte über den Bergbau des Reichenberger Bezirkes finden wir recht sorgfältig in der „Heimatskunde des Reichenberger Bezirkes“, Lieferung 3, G) Bergbau, Seite 252—258 vom

Lehrer Anton F. Kessel in Voigtzbach zusammengestellt. Auf diese Abhandlung müssen wir zurückgreifen. Vor den Hussitenkriegen blühte in Engelsberg, Frauenberg und Krasau der Bergbau. Die Kriege selbst brachten einen Rückgang im Bergbaue mit sich. Nur den Burggrafen von Dohna ist es zu verdanken gewesen, daß Ende des 15. Jahrhunderts der Bergbau an diesen Orten wieder aufblühte. Im 16. Jahrhunderte erlebte er eine neuerliche, aber zugleich seine letzte Blüte. Der dreißigjährige Krieg, der ja nur Not und Elend brachte, vernichtete ihn fast völlig. Mitte des 18. Jahrhunderts wurde der Bergbau ganz eingestellt, da kein Ertrag abgeworfen wurde. Reichsgraf Christoph Christian von Lam-Gallas war von dem edlen Streben beseelt, den Bergbau auf seinen Besitzungen wieder zu eröffnen. Ums Jahr 1786 ließ er Schürfungen auf Braun-Kohlen bei Górsdorf nächst Grottau vornehmen und zwar mit Erfolg. Im Jahre 1773 stellte er an das k. k. Oberste Münz- und Bergmeisteramt im Königreiche Böhmen das Ansuchen, die alten Erzbergwerke auf der Grafensteiner Herrschaft auf ihre eventuelle Ergiebigkeit hin untersuchen zu lassen. Mit dieser Aufgabe wurde Josef Johann Tschapeck, k. k. Berghofmeister zu Rutenberg, betraut. Er reiste 1773 zweimal in unsere Gegend und untersuchte die noch vorhandenen Schächte, Mundlöcher und Halben; die Erzarten prüfte er auf den Gehalt von Silber, Blei und Kupfer. Tschapeck konnte in dem Gutachten folgende Punkte aufstellen:

1. Die Erzgänge zu Frauenberg sind schon vollständig ausgebeutet. Die Erze enthalten $1\frac{1}{2}$ — $2\frac{1}{2}$ Lot Silber und 40—48 Pfund Blei per Zentner.

2. Die Erzbergwerke im Engelsberger Reviere am sog. Schachtberge, am Schafberge bei Machendorf und im städtischen Walde von Krasau, ferner die bei Lämberg gelegenen, geben, so weit die Halben nachuntersucht wurden, nur eine sehr geringe Menge von Silber, Kupfer und Blei.

3. Die „alten Wercker“ sind zu verlassen; nur Neuschürfungen sind zu empfehlen, da man durch solche auf edleres Gestein stoßen könnte. Auf Grund dieses Punktes unterließ es die Herrschaft, den Bergbau wieder aufzunehmen.

4. Nach den Zittauer Chronisten Carpzw und Peschel wurde um Frauenberg und Engelsberg außer Eisenerzen — von denen Tschapeck keine Erwähnung tut — auch Bleiglanz, Zinkblende und Silbererz in diesen Gegenden gegraben. Da Tschapeck Silber in den Erzen nachweisen konnte, so hat vielleicht Carpzw Recht, wenn er behauptet, daß dieses Edelmetall früher mitverhüttet wurde. Vielleicht hat der Name eines Pfades in dieser Gegend, der Silbersteig, doch den Namen von dem in der dortigen Gegend gefundenen Silbererze. Leider lassen uns die Chronisten diesbezüglich im Stiche.

Leider ist die zu dem Gutachten gehörige Mappe verloren gegangen. Was von den einst so blühenden Bergwerken noch zu sehen ist, teilt uns Anton Fr. Kessel (oben genannte Abhandlung Seite 254—256) mit. Herr Wagner, Hilfsämter-Direktor i. R., machte mir in bereitwilligster Weise noch folgende Mitteilungen: Das Mundloch in der Zeche oberhalb der Efersbacher Mühle ist durch die neuangelegte Straße teilweise verdeckt. Die zu demselben gehörige Halbe („roter Fleck“ genannt) ist noch in einem Überreste zu sehen. Man hat in dem Mundloche ein Wasserrad und eine Pumpe mit einem eisernen Zapfen gefunden. Die Gegenstände wurden in der Efersbacher Mühle aufbewahrt. In der Nähe des „roten Kreuzes“ ist ein Schacht noch zu sehen. Um Frauenberg gibt es jetzt noch viele Halben. In den Jahren 1857/58 wurde ein Teil der Eisenbahnstrecke durch den Fuß einer Halbe gelegt; ein Jahr darauf stürzte die Halbe nach, so daß die Strecke etwas verlegt werden mußte. Vor dem Weißkirchner Wehr in der Reiffe führt eine Tür. (jetzt verschlossen) in einen Wasserstollen; derselbe ist aber schon vor geraumer Zeit nicht gangbar, da der Bau nicht gesteißt ist. Auf dem Schafberge bei Machendorf war alles schon vor etwa 40 Jahren verschüttet. Hier und auch im städtischen Walde von Krakau fand man um diese Zeit auch Bleiglanz. Um Reihberge sind sicher (aber zu welcher Zeit ist fraglich) zahlreiche Probeshürfungen vorgenommen worden. Herrn Direktor Wagner danke ich bestens für diese Anmerkungen.

